

Bettschen baut am Bach



Bei der Flutkatastrophe von Reichenbach BE vor bald drei Jahren verlor Walter Bettschen fast alles. Geblieben ist ihm seine Familie und der Wille, seine Firma wieder aufzubauen.

Einsatz

Walter Bettschen (2. v.r.) als
Feuerwehrkommandant
vor seinem zerstörten Gebäude
– August 2005. Foto: Andreas Gerber

**Ruiniert**

Bettschens Sägewerk
nach der Flutkatastrophe.
Das Wasser kam wie
eine Walze.

Alles futsch – der Spuk dauerte nur Minuten

Von Martin Meier (Text) und
Dominik Baumann (Fotos)

Das Areal ist ausgesteckt. Die Dächer sind bestellt. 8000 Quadratmeter. «Jetzt kann es mit dem Wiederaufbau der Firma losgehen.»

Walter Bettschen (50) im Glück. Es gibt Grund zum Feiern. Im Bären in Reichenbach. In der Taverne mit 14 Gault-Millau-Punkten. Auf der urchigen Holzbank, auf der schon fast jeder Bundesrat Platz genommen hat – vor allen Adolf Ogi.

Reichenbach im Kandertal BE. 700 Meter über Meer, 3300 Einwohner. Das Gemeindegebiet ist riesig, erstreckt sich von der Spitze des Niesen bis zum Gipfel der Blüemlisalp, 3664 Meter hoch, besungen von Mundart-Rocker Polo Hofer.

«**S Wasser chund gäng na. I Gedankä chunds gäng na.**»

Walter Bettschen

Reichenbach ist reich an Bächen. Am 22. August 2005 passierte. Es giesst wie aus Kübeln. Die Kiene tritt über die Ufer, überflutet Walter Bettschens Sägewerk und Palettenfabrik, zerstört alles. Der Spuk dauert wenige Minuten, hin-

terlässt 20 Millionen Franken Schaden. Es sieht aus wie im Krieg. Die Wassermassen strömen weiter, reissen Häuser mit sich, überfluten das halbe Dorf. Aus Reichenbach wird Reichensee.

Bettschen auf der Holzbank im Bären: «S Wasser chund gäng na. I Gedankä chunds gäng na.»

Ueli Klossner (55), Bettschens Freund und Berater: «Ich stand auf der Brücke. Wir versuchten, die Baumstämme aus dem Bachbett zu baggern. Die Angestellten habe ich nach Hause geschickt. Die Situation war brandgefährlich.»

Noch immer hört Klossner das Donnern der tonnenschweren Felsbrocken. Noch immer riecht er den schwefeligen Gestank, der entsteht, wenn Steine aneinander reiben.

Um 17.14 Uhr rennt Klossner um sein Leben, flüchtet ins Obergeschoss einer Lagerhalle. Wie eine Walze kommt das Wasser.

Ein Wohnwagen wird angeschwemmt. Heute lacht Klossner darüber: «So schnell ist noch nie ein Holländer aus dem Kiental hinunter nach Reichenbach gerast.»

Die beiden erheben das Glas, stossen an, auf die Zukunft, mit einem guten Tropfen, einem Tessiner Merlot. «Fünf neue Hallen werde ich aufstellen. Vier sind be-

reits bewilligt», strahlt Bettschen.

Bald drei Jahre sind vergangen seit der Flutkatastrophe. All die Zeit hat Walter Bettschen für diesen Augenblick gekämpft. So wie er damals gekämpft hat, als Feuerwehrkommandant während des Hochwassers.

«**So schnell ist noch nie ein Holländer aus dem Kiental gerast.**»

Ueli Klossner

Er hilft, wo Hilfe nötig ist. Und er tröstet. «Jetzt nur nicht aufgeben», sagt er zu Ursula Bircher. Ihr Schuhgeschäft steht unter Wasser.

Sein Betrieb ist untergegangen. Bettschen kümmert sich um die andern. In den Medien ist er der Held von Reichenbach.

200 Menschen müssen mit Booten aus ihren Häusern evakuiert werden, 100 weitere mit dem Heli. Darunter auch Bettschens Frau Franziska, die Kinder Deborah (20) und Lukas (18). «Lukas hing barfuss am Seil, der Schuhkasten stand unter Wasser.» Und Klossner: Erst nach 18 Stunden naht Rettung aus der Luft. «18 Stunden ohne Trinkwasser, Essen und Zigaretten.»

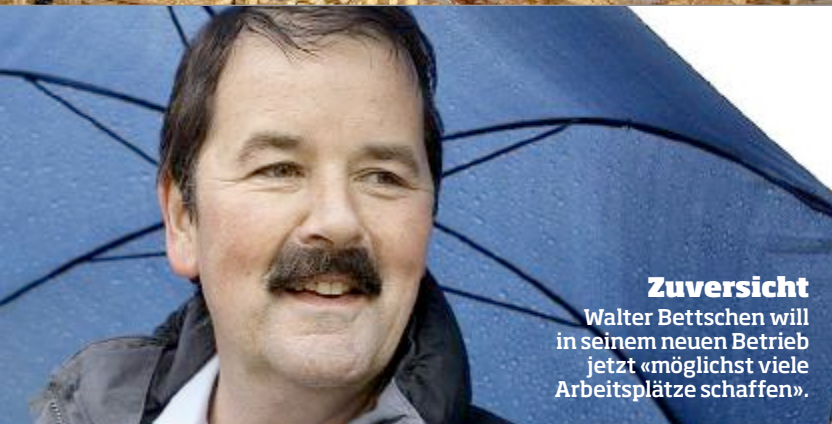
Bettschen auf der Holzbank im Bären. Regierungsstatthalter Chris-

**Von Grund auf neu**

Die neue Sägerei entsteht nach
ökologischen Kriterien.
Und das Dach nutzt Bettschen
für ein Sonnenkraftwerk.



Freunde
Ueli Klossner (l.) berät Bettschen beim Wiederaufbau. Die Freunde studieren zusammen die Baupläne.



Zuversicht
Walter Bettschen will in seinem neuen Betrieb jetzt «möglichst viele Arbeitsplätze schaffen».



Familie
Die Bettschens können wieder lachen (v.l.): Sarah, Lukas, Vater Walter, Mutter Franziska, Deborah und Rahel.



tian Rubin (53) setzt sich neben ihn. Sie kennen sich. Sie behalten in der Katastrophennacht beide einen kühlen Kopf. Sie stellen sich vor die Menschen, die alles verloren haben, erklären, wie es weitergeht.

«Es ging für alle weiter. Auch für Ursula Bircher mit einem neuen Schuhgeschäft», freut sich Bettschen. «So wie es auch für mich wieder weitergeht.» Die Paletten-Produktion sei bereits angelaufen. «Jetzt geht es aufwärts.»

« Ich musste 34 Mitarbeiter entlassen. Familienväter. »

Walter Bettschen

Tiefer fallen als am 19. September 2005 kann Bettschen wohl ohnehin nicht mehr. Er spricht vom «Schwarzen Montag». «Es gab keine Sägerei mehr, keine Arbeit, keine Einnahmen. Ich musste 34 meiner Mitarbeiter entlassen. Familienväter. Einer hat als 16-Jähriger im Betrieb angefangen und mir 35 Jahre lang die Treue gehalten.»

Jede Viertelstunde kam einer ins Büro. «Es war nicht zum Aushalten. Aber ich wollte es allen selber erklären. Es war das Schlimmste, was ich je tun musste. Ich stand den Tränen nahe.»

Tränen hat Bettschen auch heute in den Augen – Freudentränen. Voller Zuversicht blickt er in die Zukunft. Sein grosses Ziel: den Betrieb wieder aufbauen, «möglichst viele Arbeitsplätze schaffen».

«Die Flut brachte auch Positives», weiss er heute. «Ich darf meine Firma von Grund auf neu aufbauen. Nach neusten ökologischen Gesichtspunkten.» Selbst die Dachfläche will er nutzen. «Ich plane ein Sonnenkraftwerk, Strom für 200 Haushalte.»

Bettschen erhebt sich von der Holzbank im Bären: «Ich will meinem Sohn Lukas einmal einen gesunden Betrieb übergeben.» ■

Audio-Slideshow auf

www.blick.ch

Reichenbach

